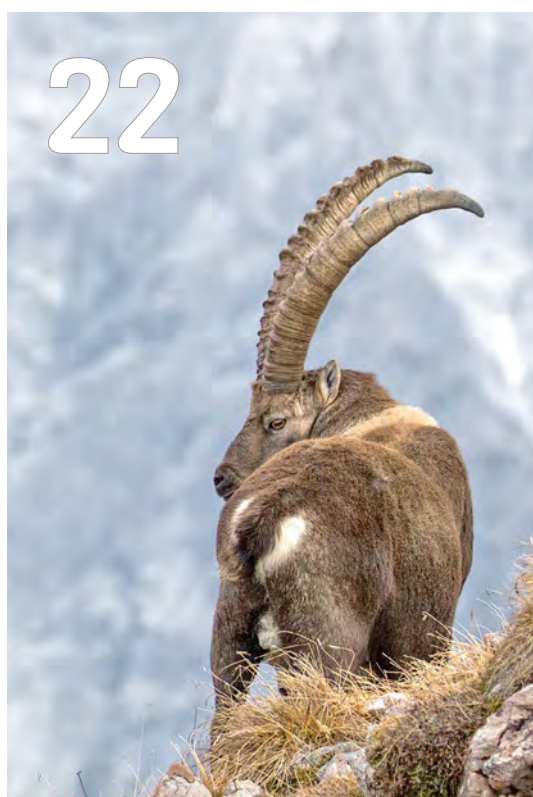




VERTIKALE WILDNIS

Das Magazin des Nationalparks Berchtesgaden

46 | 2025



INHALT

3 EDITORIAL

4 EINBLICKE

6 AKTUELLES

9 PARK-PORTRAITS

Regina Krämer & Christian Willeitner

10 TITELTHEMA

Zeitsprünge

Eine historische Bilderreise durch
den Nationalpark Berchtesgaden

16 LEBENSRAUM WASSER

Es geht den Bach runter ...
Alpine Dynamik am Eisbach

18 LEBENSRAUM WALD

Waldinventur #4

Von Baumzählern, Vermesserinnen
und Datenbanken

20 LEBENSRAUM ALM

Hotspot der Artenvielfalt

22 LEBENSRAUM FELS

**Zwischen Trophäenkult,
Inzucht und Klimawandel**

Die wechselvolle Geschichte
der Steinböcke im Hagengebirge

26 «KITZ» | KINDER UNTERWEGS

27 NEUES AUS DEN INFOSTELLEN

28 AUSBLICKE +
IMPRESSUM

EDITORIAL

«Licht ins Dunkel»



NATIONALPARK BERCHTESGADEN

Deutschlands einziger alpiner Nationalpark

GRÜNDUNGSDATUM: 1. August 1978
[zweitältester Nationalpark Deutschlands]

GRUNDBESITZER: Freistaat Bayern

NATIONALPARK-GEMEINDEN:
Berchtesgaden, Ramsau, Schönau a. Königssee

VERWALTUNGSSTRUKTUR: Nachgeordnete
Behörde des Bayerischen Staatsministeriums
für Umwelt und Verbraucherschutz [StMUV]

GRÖßE: ~210 km² [20 808 ha]

KERNZONE: 75 %

IUCN-KATEGORIE: II

LANDSCHAFTSFORM: Hochgebirge

HÖHENAMPLITUDE: 2 300 m
Grund Königssee 413 m ü. NN –
Watzmann 2 713 m ü. NN

MOTTO: «Natur Natur sein lassen!»

BESCHÄFTIGTE: 132

GÄSTE: ~1,6 Mio. pro Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Nationalparks,

Nationalparke sind für die Ewigkeit eingerichtet und mit Ihrem Motto «Natur Natur sein lassen» ideal geeignet, um Entwicklungen in der Natur ohne Einfluss von uns Menschen langfristig zu beobachten und wissenschaftlich zu begleiten.

Manche Veränderungen in der Natur geschehen schnell und auffällig, zum Beispiel bei Lawinenabgängen oder beim Nachweis neuer Tierarten im Gebiet. Andere Entwicklungen – beispielsweise in Böden oder Quellen – verlaufen nur sehr langsam und entziehen sich unserem Auge. Hier möchten wir sprichwörtlich «Licht ins Dunkel» bringen. Unser aktuelles Titelthema (S. 10) schlägt eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart: Vergleichsbilder machen Veränderungen in der Landschaft sichtbar. Mit unserem Biodiversitätsmonitoring (S. 20) haben wir ein System etabliert, mit dem wir die Entwicklung ganzer Nahrungsnetzwerke künftig beobachten können. Der Bericht «Die wechselvolle Geschichte der Steinböcke im Hagengebirge» (S. 22) zeigt auf, wie sich Herkunft und Populationsgröße auf die heutige Vitalität und die Genetik des Steinbockes auswirken.

Viel Freude bei der Lektüre! Gleichzeitig wünsche ich Ihnen viele schöne eigene Beobachtungen und Erlebnisse in unserem Nationalpark.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

DR. ROLAND BAIER

Leiter des Nationalparks Berchtesgaden

EINE WECHSELVOLLE GESCHICHTE

Steinböcke im Hagengebirge

1924 & 1936

Die ersten Auswilderungen von Steinwild im Hagengebirge starteten 1924 im Blühnbachtal. 1936 kamen die ersten vier Tiere aus dem Tierpark St. Gallen (Schweiz) auf bayerischer Seite an.

SCHLECHT DURCHDACHT

Wenig Fachkenntnis legten die Planer des Steinwild-Eingewöhnungsgatters in der Röth an den Tag. Der Standort erwies sich als denkbar ungeeignet: zu schattig, hohe Schneemengen, schlechte Erreichbarkeit mit enormem Aufwand für die Versorgung der Tiere, technische Anfälligkeit der Seilbahn...

HÖLZERNE BASTION

Das Steinwild-Eingewöhnungsgatter auf der (ehemaligen) Neuhüttenalm in der Röth wurde mit 600 Pfählen aus Lärchenholz eingefasst. Der Zaun war zwischen 5 und 6 Metern hoch, um auch bei höheren Schneelagen ein Ausbrechen der Tiere zu verhindern.

GEMÜTLICHE GESELLEN

Die Ausbreitungstendenzen von Steinböcken sind gering, die Population im Hagengebirge wächst nur langsam. Dennoch haben einzelne Tiere inzwischen das Watzmann-Massiv für sich entdeckt.

HORNTRÄGER ... UND -INNEN!

Beim Steinwild tragen sowohl Böcke als auch Geißen gehörnten Kopfschmuck, der lebenslang weiterwächst. Bei den männlichen Tieren fällt dieser mit bis zu 100 cm allerdings deutlich üppiger aus. Die Hörner der Geißen werden nur rund 30 cm lang.

HALB-HALB

In Frankreich und Italien ein häufiges Problem: Hybridisierung. Verwilderte Hausziegen paaren sich mit Steinböcken – die Nachkommen sind enorm fruchtbar und sorgen für eine «Verfälschung» der Steinbock-Gene.



Aktuelles

Umweltbildung .Bayern

IM NEUEN «GEWAND»

Foto-Hotspot am Obersee

Die Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter im Revier Königssee haben der weltbekannten Bootshütte am Obersee eine neue Optik verpasst: Im Frühjahr 2025 wurden Fassade und Fundamente erneuert. Lange wird es nicht dauern, bis das unbehandelte Lärchenholz durch Sonne, Wind und Wetter die gleiche dunkle Patina bekommt, wie zuvor.

AUSGEZEICHNET:

Die Nationalpark-Umweltbildung

Das Sachgebiet Umweltbildung im Nationalpark Berchtesgaden wurde nach 2006 in diesem Jahr zum siebten Mal mit dem Qualitätssiegel «Umweltbildung.Bayern» für seine vorbildliche Bildungsarbeit ausgezeichnet. In Bayern gibt es 147 Qualitätssiegelträger, die sich mit mehr als 30 000 Veranstaltungen pro Jahr für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen.



ALLER ANFANG IST (MANCHMAL) SCHWER ...

Elternhaus mit Herausforderungen

Keine leichte «Kindheit» hatte das Bartgeier-Küken mit der Nummer BG 1263: Am 25. Februar 2025 ist «Luisa» in der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee (Österreich) geschlüpft – zwei Tage zu früh, mit einem Gewicht von 176 Gramm.

Bartgeier legen oft zwei Eier, ziehen aber nur ein Küken groß. Im Nachzuchtprogramm wird der zweite Jungvogel daher von Ammenvögeln aufgenommen. Putzmunter zog «Luisa» im Alter von 5 Tagen mit zarten 233 Gramm Körpergewicht zu ihren Ammeneltern, die den Jungvogel gut aufnahmen. Leider verlief das Zusammenleben der Ammeneltern nicht besonders harmonisch, oft gab es Streit unter den Altvögeln. Am 27. Mai wurde «Luisa» im Nationalpark Berchtesgaden ausgewildert. Vielleicht ist die kleine Bartgeierdame froh, dem Ärger daheim entkommen zu sein und schon bald auf eigenen «Flügeln» zu stehen ...

FORSCHUNG

Rothirsche am Sender

Nachdem zwischen 2022 und 2023 bereits 30 weibliche Stück Rotwild über GPS-Sender wertvolle Daten für die Forschung geliefert haben, sind nun die «Männer» dran: Das Forschungsteam des Nationalparks hat im Winter 2024/2025 insgesamt zehn Rothirsche am Königssee mit GPS-Sendern ausgestattet. Die Tiere liefern noch etwa bis Winter 2028/29 Daten über ihre Lebensraumwahl sowie über den Einfluss von Klima, Witterung und Störungen auf ihre Raumnutzung.



SCHMETTERLING DES JAHRES 2025

«Spanische Flagge»

Die «Spanische Flagge» ist der Schmetterling des Jahres 2025. Im Nationalpark Berchtesgaden ist der farbenfrohe Nachtfalter vor allem an den buschreichen Rändern von Almwiesen bis auf einer Höhe von 1 200 Metern zu finden – übrigens auch am Tag! Eine besondere Schwäche hat der auch unter dem Namen «Russischer Bär» bekannte und besonders geschützte Falter für die Blüten des Wasserdosts.

ER IST WIEDER DA:

Der Fischotter

Ende der 1950er-Jahre war der Fischotter in Deutschland fast ausgerottet – im Freistaat haben kleine Restbestände im Bayerischen Wald überlebt. Von dort kehrt der flinke Wassermarder seit einigen Jahren wieder nach Oberbayern zurück. Auch im Nationalpark Berchtesgaden sind Fischotter wieder zuhause. Ihre Losung setzen die Tiere bevorzugt unter Brücken an Fließgewässern ab. Sie riecht süßlich-fischig und wird gut sichtbar auf Steinen direkt am Gewässerrand platziert.



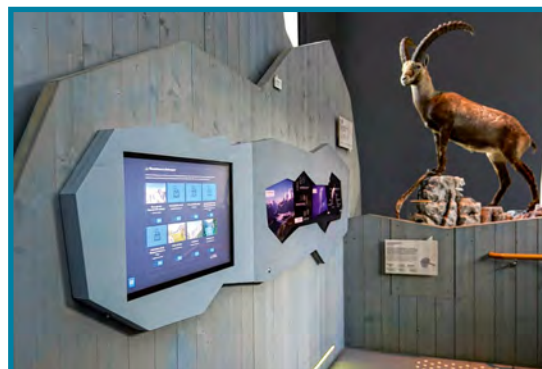
4

neue Betriebe haben sich kürzlich der Partnerinitiative des Nationalparks Berchtesgaden angeschlossen. Damit ist unser Netzwerk auf 30 Partnerbetriebe gewachsen.

Herzlich willkommen:
Nationalpark-Gemeinde Schönau am Königssee, Lederhosen Aigner, Hausarztpraxis Dr. Müller-Bardoff und psm protech.

NEU IM «HAUS DER BERGE»: Klimadaten für alle

In der Hauptausstellung im «Haus der Berge» können sich Gäste ab sofort über die Klimastationen des Nationalparks informieren. Das interaktive Ausstellungselement stellt Wissenswertes über Wetter und Klima im Schutzgebiet bereit.



Anitas

Rezepte- Ecke

SÜßES

Nationalpark-Mitarbeiterin **ANITA BACHER** verrät ihre besten Rezepte

Grießknödel

250 g	Grieß
100 g	Butter
500 ml	Milch
3	Eier
1 Prise	Salz
1 Msp.	Muskatnuss

Das Rezept ergibt neun normalgroße Knödel.

Milch, Butter und Salz aufkochen. 200 g Grieß einrieseln lassen, dabei ständig rühren, bis sich die Masse löst. Eier sowie den restlichen Grieß unterheben. Mit Muskatnuss würzen und erkalten lassen.

Die Knödel eignen sich als Beilage zu Braten, Gulasch, zu Gemüse oder als Suppeneinlage und sind ebenso eine hervorragende Grundlage zur Süßspeisenzubereitung. Dazu die fertigen Knödel in Butterbröseln wälzen und gezuckert mit Zwetschgenröster oder anderem Kompott servieren.

Man kann auch eine Semmel in kleine Würfel schneiden, diese in einer Pfanne rösten und damit die Knödel füllen.

Guten Appetit!



Regina Krämer

Funktionalförsterin im Sachgebiet Parkmanagement

Die 4. Waldinventur ist angelaufen! Langweilig wird dir gewiss nicht, oder?

Absolut nicht! [Lacht] Die Waldinventur mit zu koordinieren, macht riesigen Spaß und ist eine willkommene Abwechslung zum Büroalltag. Dabei schätze ich das junge Team und meinen Kollegen Bernd sehr!

Bist du eine «Schreibtischförsterin» oder lieber draußen unterwegs?

Im Parkmanagement zu arbeiten, heißt nicht, nur in den Revieren unterwegs zu sein. Vergabewesen, Verwaltungsarbeiten und technisches Equipment wie unser neues Satelliten-Kommunikationsgerät auf dem neuesten Stand zu halten, gehören auch dazu.

Ist deine Freizeit ebenfalls durchgeplant?

Die Freizeit wird vor allem durch meine beiden Kinder bestimmt. An den Wochenenden genießen wir die Familienzeit mit kleinen Wanderungen am Fuße des Untersbergs, lieben die Seen im Berchtesgadener Land und den Schnee, wenn's einen hat.

Was war denn das Verrückteste, das du bisher gemacht hast?

Ich bin nicht so eine «wilde Goaß», aber ein paar außergewöhnliche Sachen hab ich schon ausprobiert [lacht]! Gleitschirmfliegen, eine Alpenüberquerung mit dem Fahrrad, oh, und ich bin einmal quer durch den Hintersee geschwommen [brrr]!

Christian Willeitner

Revierjagdmeister im Revier Hintersee

Der frühe Vogel fängt den Wurm – beziehungsweise erwischt das Reh?

Der frühe oder der späte. Als Berufsjäger im Nationalpark heißt es: früh aufstehen und spät heimkommen. Und dazwischen schlafen. Und essen.

Klingt sehr naturverbunden – aber nicht besonders gesellig ...

Das täuscht, ich bin gern unter Menschen! Ich treffe halt nicht oft welche. [Lacht] Verheiratete Berufsjäger wie ich führen fast eine «Fernbeziehung». Für ihr Verständnis und ihre Geduld bin ich meiner Familie jeden Tag aufs Neue dankbar.

Erinnerst du dich noch an das erste Stück, das du erlegt hast?

Selbstverständlich! Das ist etwas ganz Besonderes und das vergisst man nie. Es war ein Rehbock in Ruhpolding. Der hat natürlich einen Ehrenplatz in unserer Stube – auch wenn die Trophäe eher winzig ist.

Die Jagd verändert sich. Junge jagen anders als Ältere. Wie gehst Du damit um?

Ja, das sehe ich jeden Tag. Als Revierjagdmeister bin ich stark in der Berufsjägerausbildung involviert. Heute ist viel mehr Technik im Revier unterwegs. Manchmal Sorge ich mich etwas, dass dadurch die Begabung, das Gefühl und das Gespür für den Beruf verloren geht. Aber ich bin ein «offener Alter» [lacht] und interessiere mich sehr für Neues. Wenn's sinnvoll ist, warum nicht?



Zeitsprünge

Eine historische Bilderreise durch den
Nationalpark Berchtesgaden



1957

2023

Landschaften sind offene Bücher: Jede erzählt ihre ganz eigene Geschichte. Ob natürliche Prozesse, Störungen oder die kulturelle Nutzung durch den Menschen – alles hinterlässt individuelle Spuren und prägt ganze Landstriche. Für das Gebiet des Nationalparks Berchtesgaden liegen zahlreiche historische Bilder und ein umfangreiches Bildarchiv vor. So werden Veränderungen rund um Watzmann und Königssee sicht- und interpretierbar.

Felsstürze, Windwürfe, Lawinen, Murgänge, Starkniederschläge oder Störungen im Wald durch Borkenkäfer – all diese Ereignisse prägen das Landschaftsbild und schreiben Geschichte(n). Der Nationalpark Berchtesgaden bietet für Beobachtungen dieser Veränderungen ideale Bedingungen, denn in seiner Kernzone dürfen natürliche Prozesse ungestört ablaufen.

Auch menschliche Nutzungen gehen an der Landschaft nicht spurlos vorbei – im Gegenteil! In der Kulturlandschaft ist vor allem der Mensch Landschaftsgestalter Nummer eins. Mit unserem Sesshaftwerden in der Jungsteinzeit vor etwa 12 000 Jahren prägen wir Menschen das Landschaftsbild. Seit den Kelten vor rund 2 500 Jahren auch in der Region rund um die Berchtesgadener Berge: Landwirtschaftliche Nutzflächen wurden angelegt, alpines Offenland als Almweiden genutzt und unterhalb der Waldgrenze Wälder gerodet, Flüsse begradigt, Dörfer und schließlich Städte errichtet. Änderungen des Landschaftsbildes gibt es überall – sogar im Hochgebirge! Auch hier betreibt der *Homo sapiens* seit Jahrhunderten landschaftsbildverändernde Maßnahmen, die auch im Nationalpark beispielsweise in Form von Almwirtschaft, Holzproduktion oder Tourismus sichtbar werden.

So richtig plakativ nachvollziehbar wurden diese Veränderungen aber erst mit Erfindung der Fotografie. Mit Hilfe von Film und Kamera ließen sich Landschaftsbildveränderungen gut dokumentieren – und auch interpretieren. Früher, im Zeitalter der analogen Fotografie noch deutlich komplexer, ist es heute weitaus einfacher, ein (digitales) Vergleichsfoto der Landschaft zu schießen.

GENAU HINSCHAUEN!

Die Liste möglicher Standorte mit historischen und aktuellen Vergleichsbildern aus dem Nationalpark ist endlos ... Für diesen Beitrag haben wir vier besonders markante, bekannte oder historisch bedeutende Bereiche ausgewählt.



In den historischen Luftbildern ist jeweils der Standort und Blickwinkel der Landschaftsbilder markiert.

Die Kombination macht's

Noch interessanter wird es, wenn zu den Fotoaufnahmen vom Boden zusätzlich Vergleichsbilder aus der Luft für die Landschaftsbildinterpretation herangezogen werden können. Seit den 1950er-Jahren befliegt die Bayerische Vermessungsverwaltung in regelmäßigen Abständen den Nationalpark Berchtesgaden. Ältere Bilder sind durch die Alliierten während und kurz nach dem 2. Weltkrieg entstanden. Seit 1953 gibt es für die Flächen des Schutzgebiets Luftbilder in guter Qualität und Abdeckung, zum Teil auch durch eigene Befliegungen der Nationalparkverwaltung. Anfangs schwarz-weiß, heute als Farbbild, bieten sie ideale Vergleichsmöglichkeiten über die vergangenen 70 Jahre.

Für diesen Artikel wurde die Kombination aus historischen Fotoaufnahmen und Orthophotos für die Interpretation der Veränderungen im Landschaftsbild herangezogen. Wir haben vier Ansichten aus dem Nationalpark genauer unter die Lupe genommen – es hat sich viel getan!

958

Stereobildpaare im Format 18 × 18 cm wurden bei der Befliegung im August 1953 vom Nationalpark Berchtesgaden aufgenommen.

HANS MALTAN, MICHAEL MAROSCHEK &
JOHANN FEIL



1957



2023



1953



2020

DIENSTHÜTTE RÖTH

Landschaftsbilder:

- Periodisch trockenfallender Röthbach
- Waldentwicklung hinter der Diensthütte
- Lawinenstrich als periodisch wiederkehrende Störung

Prägende Elemente in den Luftbildern:

- | | |
|---------------|-----------------|
| ▲ Röthbach | ● Wasseralm |
| ■ Diensthütte | ★ Lawinenstrich |

Bei der Wasseralm wurden zwei zusätzliche Gebäude errichtet. An der Diensthütte des Nationalparks wurden kaum Änderungen vorgenommen.

Auch der Bachverlauf ist nahezu gleich geblieben. Es zeigt sich, dass der Röthbach periodisch immer wieder trocken fällt.

Die Waldentwicklung schreitet auf natürlichem Weg kontinuierlich voran. Auf dem Lawinenstrich ist wegen der wiederkehrenden Störungen durch Schneeabgänge nur eine junge Vegetation zu finden.

FUNTENSEE

Prägende Elemente in den Luftbildern:

- ▲ Waldentwicklung
- Kärlingerhaus
- Funtensee

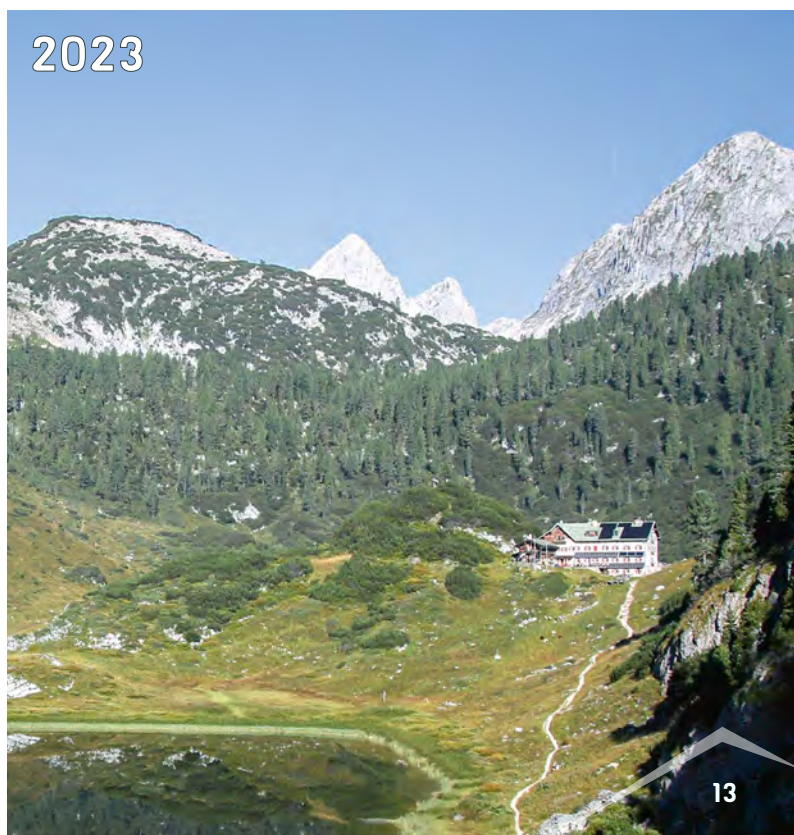
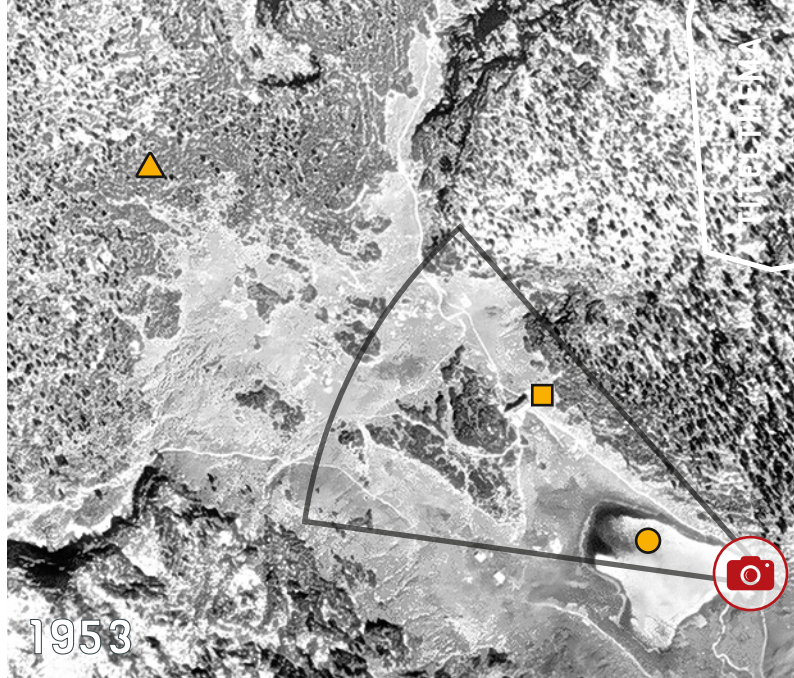
Landschaftsbilder:

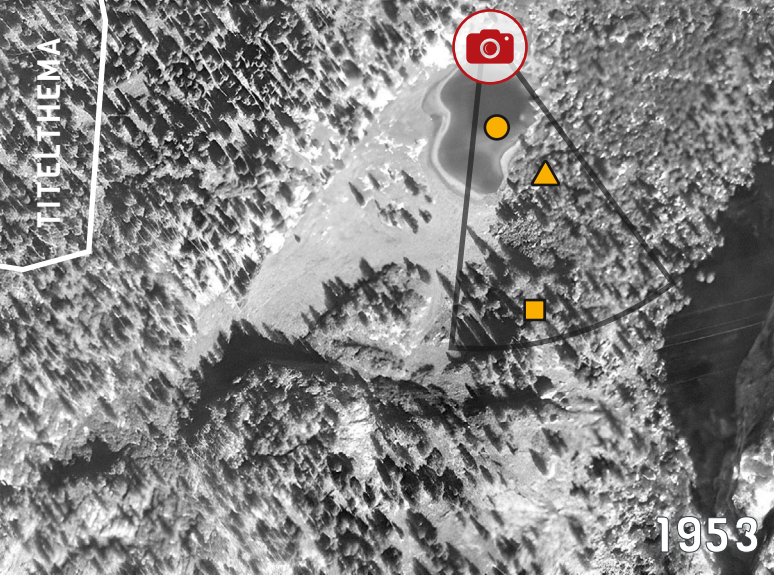
- Vermeintlich inverse Waldgrenze
- Waldverdichtung
- Kärlingerhaus

Der Funtensee ist zwar Deutschlands Kältepol, Lärchen, Fichten und Zirben sind aber an tiefe Wintertemperaturen angepasst. Die vermeintlich inverse – also «umgekehrte» – Waldgrenze ist ein Zeichen jahrhundertelanger Beweidung. Gut erkennbar ist eine Verdichtung des subalpinen Waldgürtels und der Latschenflächen nordwestlich des Kärlingerhauses.

Bis auf ein paar wenige bauliche Veränderungen (Photovoltaikanlage unterhalb der Fenster), ist das Kärlingerhaus nahezu unverändert geblieben.

Die Fläche des Funtensees erscheint am Luftbild von 2020 vor allem im Süden kleiner. Das ist ein Effekt der Aufnahmebedingungen 1953 (starker Wind und Spiegelung) und der Farbaufnahme aus dem Jahr 2020. Abgesehen von jahreszeitlichen Schwankungen blieb die Fläche annähernd gleich.





SCHWARZSEE

Prägende Elemente in den Luftbildern:

- Schwarzsee
- ▲ Blockhalde
- Wald und Latschen

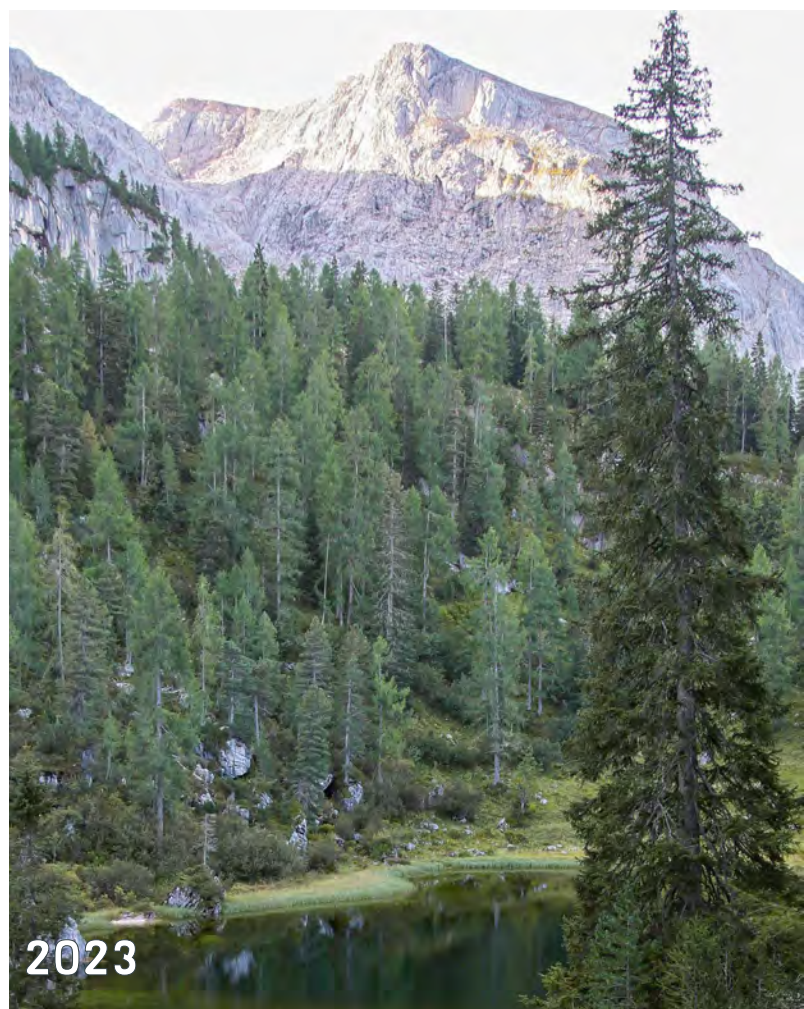
Landschaftsbilder:

- Entwicklung Wald und Latschen

Auch wenn es auf den ersten Blick den Anschein hat, als wäre die Zeit spurlos am Schwarzsee vorbeigegangen – das täuscht! Kleinere Veränderungen lassen sich feststellen.

Die Größe des Schwarzsees ist nahezu unverändert. Jedoch ist das Wachstum der Fichten, Latschen und Lärchen in den vergangenen hundert Jahren deutlich erkennbar.

Auch ist die Waldentwicklung im Gesamten weiter vorangeschritten. Die lichten Wälder von damals verdichten sich zusehends. Das lässt sich gut bei der markanten Blockhalde erkennen.





BURGSTALLSTEIN

Landschaftsbilder:

- Holzlager am Burgstallstein
- Holzsturz vom Burgstallstein

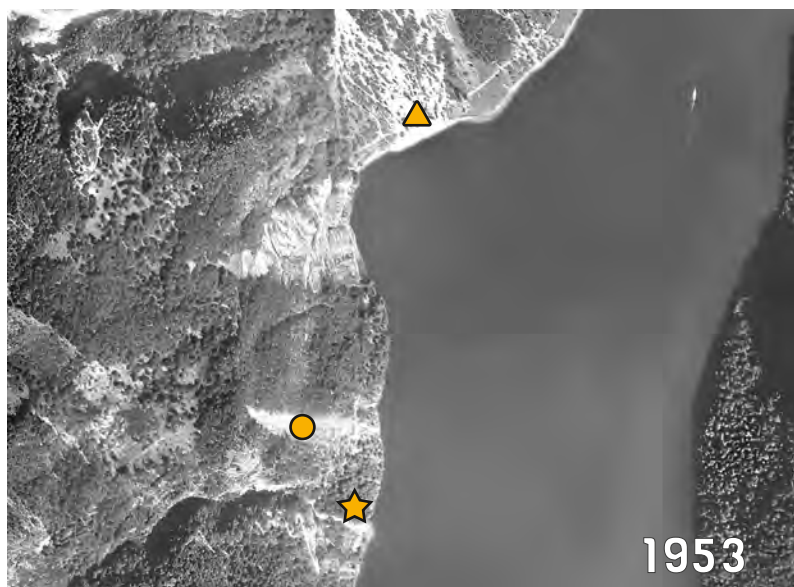
Prägende Elemente in den Luftbildern:

- ▲ Eisbach-Schwemmfächer
- Holzsturz
- ★ Schrainbach-Wasserfall und Steig zur Saugasse

In den vergangenen 70 Jahren hat der Eisbach viel Geschiebe transportiert – der Schwemmfächer hat sich dadurch deutlich vergrößert.

Der Wald südlich des Burgstallsteins verdichtet sich zunehmend. Auffällig ist jedoch, dass auf der Holzlagerfläche in all der Zeit kein Aufwuchs stattgefunden hat.

Vom historischen Holzsturz nördlich des Schrainbachs ist heute vor Ort fast nichts mehr zu sehen. Auch die Vegetation rund um den Schrainbach-Wasserfall wird deutlich dichter.





Es geht den Bach runter ...

Alpine Dynamik am Eisbach

Zugegeben: Groß und breit ist er nicht. Und auch nicht besonders lang: Nur rund 3500 Meter sind es von seiner Quelle an der Eiskapelle bis zur Mündung in den Königssee. Und doch ist der Eisbach ein «wilder» Fluss, der vor allem in seinem Delta zeigt, welche Dynamik in einem unscheinbaren Gebirgsbach stecken kann.

Zuletzt hat der kleine Eisbach im Oktober 2024 gezeigt, dass er trotz seiner Verbauung im Mittelteil auf Höhe der Kapelle St. Peter und Paul an seiner Mündung ein hochdynamischer Naturraum ist. Nach Unwettern mit starken Regenfällen hat sich der Eisbach ein neues Bett gegraben – rund 650 Meter weiter östlich zu seinem bisherigen Verlauf. Dabei hat der Bach den Wanderweg Richtung Schrainbach/Saugasse großflächig überspült (Foto oben) und sogenann-

tes «Geschiebe» – also Steine, Geröll und Sedimente – aus der Watzmann-Ostwand abgelagert. Heute sind die Spuren des Unwetters im Gelände noch immer deutlich zu sehen.

Die interaktive Ausstellung «Wasser versetzt Berge» in der Nationalpark-Informationsstelle auf St. Bartholomä zeigt eindrucksvoll, wie das Wasser seit jeher Landschaften und Lebensräume (um)gestaltet. Durch seine gewaltige Kraft ist Wasser sogar in der Lage, Berge zu versetzen. Im Eisbachdelta wachsen Pflanzen, die eigentlich im Hochgebirge zuhause sind – zum Beispiel der Clusius-Enzian (*Gentiana clusii*). Der Schwerkraft (und dem Wasser des Eisbachs) folgend, gelangen Samen vom Berg ins Tal. Ein faszinierender Ort im Nationalpark Berchtesgaden!

ULF DWORSCHAK



FORSCHUNGSPROJEKT

Entstehung und Entwicklungsdynamik alpiner Schwemmfächer

Ein neues Forschungsprojekt der Technischen Universität München (2024–2027) beschäftigt sich aktuell mit der Geschichte des Schwemmfächers auf St. Bartholomä seit dem Ende der letzten Eiszeit. Für die Forschenden ist der Nationalpark dabei besonders interessant, da hier menschliche Eingriffe in die natürliche Entwicklungsdynamik unterbleiben. Die Ablagerungen des Eisbaches können sich frei zu allen Seiten ausbreiten. Die Forschenden untersuchen mit modernen Methoden den inneren Aufbau des Schwemmfächers, kartieren vor Ort und analysieren Gelände-Modelle, Laserscans sowie Luftbilder.



⌄ EISBACHDELTA IM VERGLEICH: 1983 – 2024

Die natürliche Dynamik zeigt sich deutlich in den Luftbildern: Binnen 40 Jahren ist der Schwemmfächer des Baches durch den Geschiebetransport einige Meter in den Königssee «hineingewachsen».

Bei Unwettern mit Starkregen oder durch Schmelzwasserabfluss der Eiskapelle verlagert sich der Bachlauf im unteren Teil des Eisbaches immer wieder neu. Die Breite des Bachbettes im nördlichen Teil ist bis ins Jahr 2024 etwas zurückgegangen. Im südöstlichen Teil des Baches ist eine dichtere Vegetationsdecke entstanden, die darauf hinweist, dass dort längere Zeit keine größeren Wassermassen mehr geflossen sind. Die Bäume am Wanderweg im Norden sind weitergewachsen und beschatten zunehmend den Weg Richtung Bootsanlegestelle.



Von Baumzählern, Vermesserinnen und Datenbanken

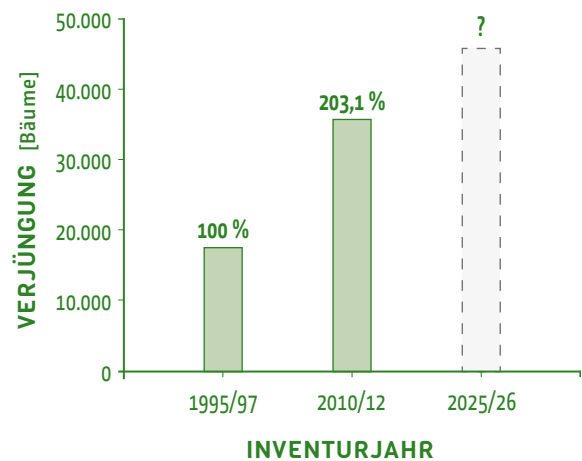
Waldinventur #4

Sie haben sich Großes vorgenommen: Dem 12-köpfigen Waldinventur-Team des Nationalparks Berchtesgaden stehen zwei arbeitsreiche und schweißtreibende Jahre bevor. Im gesamten Nationalpark werden die jungen Männer und Frauen von April bis Oktober 3 045 Stichprobenpunkte vom Tal bis in die Hochlagen des Schutzgebiets aufsuchen, 1,4 Millionen Quadratmeter Vegetation erfassen, 24 000 Bäume detailliert aufnehmen und dabei pro Jahr rund 330 000 Höhenmeter zurücklegen. Eine echte Mammutaufgabe!

Als ein «wirklich sehr, sehr, sehr großes Projekt» bezeichnet Bernd Becker die IV. Waldinventur, die im April 2025 im Nationalpark begonnen hat. Nach 1983/84, 1995/97 und 2010/12 erfassen 12 junge Männer und Frauen aus ganz Deutschland im Nationalpark erneut waldspezifische Parameter wie Baumart, Alter, Höhe, Durchmesser und mögliche Schäden. Hinzu kommen verschiedene Merkmale, die für Naturschutz und Forschung relevant sind: Humusaufgabe, Habitat- und Höhlenbäume sowie Kronentotholz und Mikrohabitate. «Auch die Verjüngung ist wichtig», verrät Waldinventurleiter Bernd Becker. «Hier schauen wir ganz genau hin, um für unsere Waldentwicklungsplanung und unsere Forschung wertvolle Daten zu gewinnen.» Schon bei der III. Waldinventur wurde deutlich: Die Waldverjüngung hat sich im Vergleich zur II. Inventur mehr als verdoppelt und ist artenreicher geworden. Ein gutes Zeichen für die Entwicklung hin zu einem natürlichen Bergmischwald. Forstwissenschaftler Becker hält sich mit Vorhersagen über mögliche Veränderungen seit der letzten Erfassung zurück, «aber es ist wohl davon auszugehen, dass sich die Fichte im Klimawandel weiter schwertun wird. Diese Entwicklung hat sich schon in den vergangenen Inventuren abgezeichnet.»

Während der Geländearbeit sind die sechs Zweierteams auf den Diensthütten des Nationalparks untergebracht. Privatsphäre, Strom oder Komfort: Fehlanzeige. «Neben guten Fachkenntnissen sind Durchhaltevermögen, Fitness, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit enorm wichtig», erklärt Becker. «Sonst hält man den Knochenjob kaum durch. Eine Waldinventur im Gebirge ist nix für Warmduscher – im wahrsten Sinne des Wortes!»

REGINA KRÄMER & BERND BECKER



WALDVERJÜNGUNG

Ausgegangen von der II. Waldinventur in den Jahren 1995/97 als Referenzwert (= 17.727 Bäume), ergab sich bei der III. Inventur bereits eine Verjüngung von 203,1% (= 36.001 Bäume). Für 2025/26 wird in etwa ein Wert von gut 250–260% erwartet.



OB SIE NOCH STEHT?

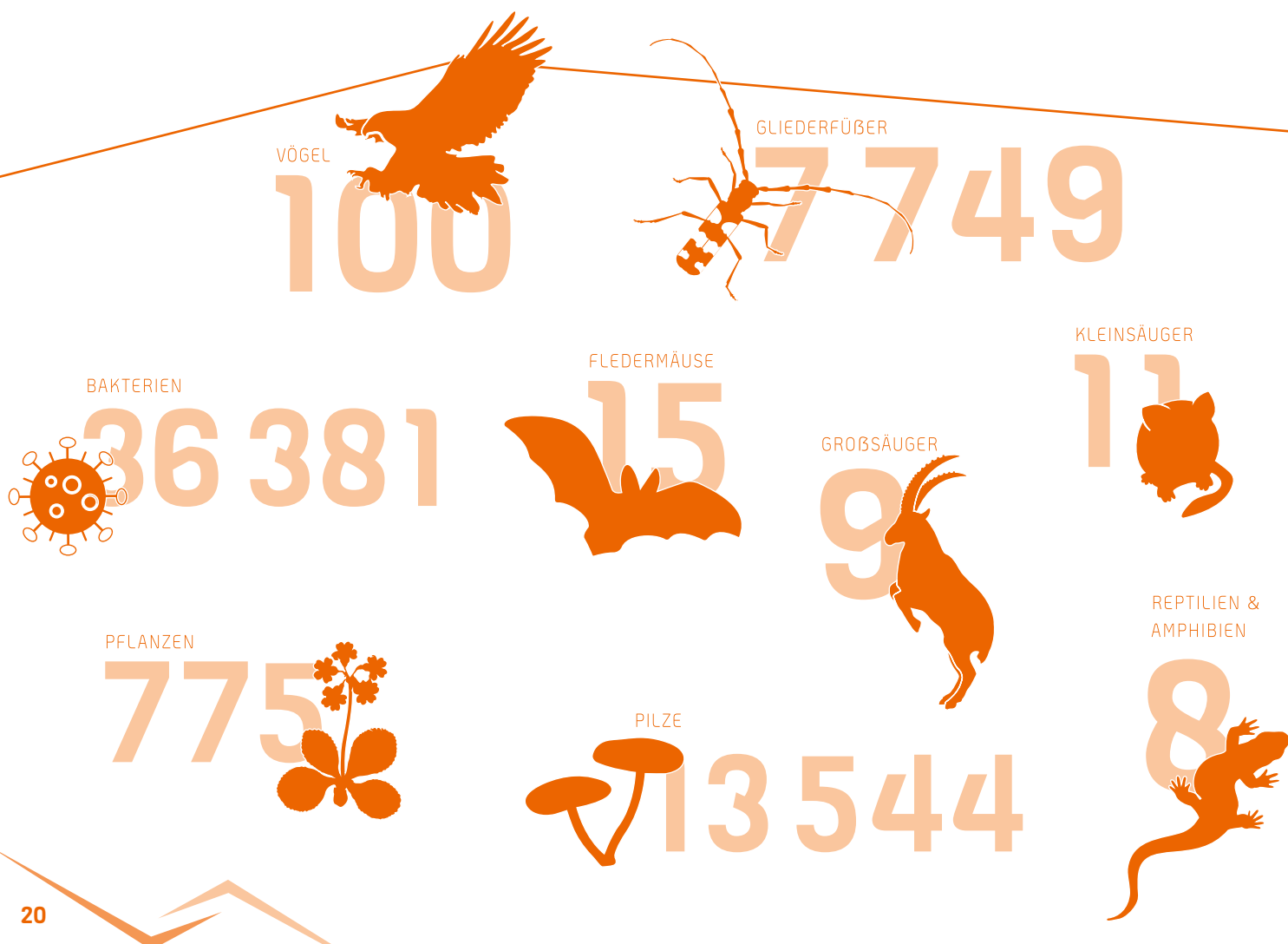
Der älteste Baum des Nationalparks ist eine über 800 Jahre alte Zirbe. Am Inventurplot im Sittersbachtal wird sich zeigen, ob der Baum-Methusalem auch nach all den Jahren noch existiert ist.

Hotspot der Artenvielfalt

Was steckt hinter der hohen Artenvielfalt im Nationalpark Berchtesgaden, und wie verändert sie sich? Der Mensch beeinflusst Ökosysteme und Artengemeinschaften weltweit. Auch wenn im Nationalpark Berchtesgaden die Natur weitestgehend sich selbst überlassen ist, kann der vom Menschen verursachte Klimawandel zu starken Veränderungen führen. Kälteangepasste Arten könnten verschwinden, neue Arten wandern ein. Die komplexen Netzwerke zwischen Arten verändern sich.

Um besser zu verstehen, was die Artenvielfalt im Nationalpark beeinflusst und wie sie sich künftig entwickeln könnte, hat der Nationalpark im Jahr 2020 ein großes Forschungsprojekt initiiert, dessen erster Schritt eine umfassende Erhebung der Artenvielfalt war. Es wurden 213 Probeflächen über den gesamten Nationalpark verteilt ausgewählt, die alle Hauptlebens-

räume – von Wald bis Fels sowie alle Höhenstufen vom Königsseeufer bis hinauf auf etwa 2300 Meter – abdecken. Auf diesen Flächen wurden Pflanzen kartiert, Pilze und Bakterien in Boden und Totholz mittels DNA-Sequenzierung bestimmt, Insekten und andere Wirbellose gesammelt, Vögel und Fledermäuse mit Audiorekordern und Säugetiere mit Kamerafallen erfasst.



Zwischenstand der Artenerfassung

In dieser ersten umfassenden Bestandsaufnahme wurden fast 800 Pflanzen- und 8000 Tierarten sowie eine Vielzahl an Pilzen und Bakterien festgestellt. Dabei handelt es sich um eine Zwischenbilanz aller Arten, die 2021 an den Probeflächen vorgekommen sind. Die absolute Artenzahl je Artengruppe im gesamten Nationalparkgebiet ist jedoch weitaus höher! Viele der bisher erfassten Arten sind als gefährdet eingestuft oder stellen regionale Besonderheiten dar. Gerade bei den Insekten findet man viele Spezies, die den hohen Wert der sich im Nationalpark natürlich entwickelnden Wälder anzeigen: etwa die Serbische Rindenwanze, eine sogenannte «Urwaldrelikart», die in den totholzreichen Buchenwäldern am Königssee lebt. Andere Arten wie der Flinkläufer *Trechus latibuli* sind Gebirgsspezialisten, sogenannte «Endemiten», und kommen weltweit nur in einem sehr beschränkten Verbreitungsgebiet vor – ausschließlich rund um den Schneibstein. Außerdem konnte eine ganze Reihe von Spezies seit Langem wieder, teilweise erstmalig für Bayern oder sogar für Deutschland nachgewiesen werden, wie beispielsweise der Alpen-Nachtigall-Grashüpfer, der nur an exponierten Felsstandorten vorkommt.

Lebensraumvielfalt als Schlüssel der Artenvielfalt

Neben der Inventarisierung der Arten wurde analysiert, welche Faktoren die Artenvielfalt beeinflussen. Die Seehöhe spielt im Gebirge natürlich eine große Rolle für die meisten Artengruppen. Daneben zeigen jedoch starke Unterschiede im Arteninventar von Almweiden, natürlichem Offenland, gestörtem und ungestörtem Wald, wie wichtig die Vielfalt der Lebensräume für die Artenvielfalt der Region ist. Waldstörungen erzeugen Lücken im Kronendach und ein hohes Totholzangebot. Sehr alte, sich öffnende Bestände fördern die Biodiversität im Bergwald stärker als gleichmäßig geschlossene Wälder. Die Unterschiede in der Artenzusammensetzung zwischen jungen und alten Wäldern werden dabei mit zunehmender Seehöhe jedoch geringer, da Hochlagenwälder grundsätzlich offener sind.



» **EINMALIG IN DEUTSCHLAND!**
Der Alpen-Nachtigall-Grashüpfer am Mühlsturztal im Klausbachtal ist eine besondere Rarität.

Ein wichtiger Faktor, der die verschiedenen Artengemeinschaften in den unterschiedlichen Lebensräumen beeinflusst, ist das Mikroklima, das vor allem durch die lokale Vegetation beeinflusst wird. So schwanken beispielsweise die Temperaturen in geschlossenen Wäldern weniger stark und sind im Sommer im Mittel kühler als in offenen Lebensräumen. Viele Insekten profitieren von warmen Bedingungen und sind daher in wärmeren Lebensräumen artenreicher, während Pilze eher ein kühles Mikroklima bevorzugen. Szenarioanalysen, die in den nächsten Jahrzehnten eine weitere Erwärmung der Landschaft erwarten lassen, deuten darauf hin, dass sich die Artengemeinschaften in Zukunft stark verändern werden. So ist zum Beispiel mit einem Verlust von Pflanzenarten in Wäldern nahe der Waldgrenze zu rechnen, während wärmetolerantere Arten zunehmen werden. Um die weitere Entwicklung der Artenvielfalt im Nationalpark zu beobachten, wird die Artenerfassung auf einem Teil der Beobachtungsflächen als dauerhaftes Monitoring fortgeführt.

LISA GERES, TOBIAS RICHTER,
SEBASTIAN KÖNIG & SEBASTIAN SEIBOLD

» **HOTSPOT DER VIELFALT**
Im Nationalpark Berchtesgaden «wuselt» es: Auf engstem Raum sind derzeit gut 51 000 Arten bekannt. Die Zahl der unbekannten Spezies liegt noch höher...



Zwischen Trophäenkult, Inzucht und Klimawandel

Die wechselvolle Geschichte der Steinböcke im Hagengebirge

Er hat es nicht leicht. Heute nicht, und auch vor Hunderten Jahren nicht ... Seine vermeintlichen Heilkräfte, die beeindruckenden Trophäen alter Böcke, Phantasien finanzstarker Jagdenthusiasten und Ambitionen von NS-Ideologen haben dem Steinwild in den Berchtesgadener und Salzburger Alpen eine wechselvolle Geschichte beschert. Heute stellen genetische Verarmung, Inzucht, Parasiten und der Klimawandel die Steinböcke im Hagengebirge vor neue Herausforderungen. Einblicke in die wechselvolle Geschichte eines imposanten Alpenbewohners.

Aberglaube, jagdliche Eitelkeiten und Klima-extreme haben Steinböcke in den West- und Ostalpen um 1700 an den Rand der Ausrottung gebracht. Heute ist kaum vorstellbar, welche absurden Heilwirkungen nahezu jedem Körperteil der «wandelnden Apotheke» zugeschrieben wurden: Blut, Knochenmark, innere Organe, Hörner ... Vor allem der sogenannte «Bezoar», eine Art Magenstein aus unverdaulichen Pflanzenteilen, sollte helfen bei Melancholie, Blasensteinen, Gelbsucht und Pest ebenso wie bei Menstruationsbeschwerden der Frau. Männern diente er gar als Potenzmittel.

In den Berchtesgadener Alpen war der Steinbock zumindest bis zur letzten Eiszeit zuhause – bevor die Tiere auch hier ausgestorben sind. Es waren seine beachtlichen Hörner von bis zu 100 cm Länge, die das Steinwild in den 1920er und 30er-Jahren ins Hagengebirge zurückbrachten – was für eine Trophäe!

1924 entstand im Blühnbachtal (Österreich), im Revier des finanzkräftigen Unternehmers und passionierten Jägers Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, ein 2,5 Hektar großes Auswilderungsgatter. Zwischen 1924 und 1928 wurden sieben Geißen und zwei Böcke aus

dem Tierpark St. Peter und Paul in der Schweiz dorthin gebracht und auf ihre Auswilderung vorbereitet. Auf deutscher Seite war es der damalige Reichsforst-/Reichsjägermeister und später als Hauptkriegsverbrecher verurteilte Hermann Göring, der 1934 anordnete, die Röth zum «Naturschutzgebiet besonderer Ordnung» zu erklären. Die Almwirtschaft in der Röth war bereits in den frühen 1930er-Jahren aufgegeben worden. Görings Intention entsprach der damaligen NS-Ideologie: Nicht etwa der Schutz der Natur interessierte den passionierten Trophäenjäger. Vielmehr plante Göring, nach österreichischem Vorbild auch in der benachbarten Röth Steinwild wieder anzusiedeln – zu Jagdzwecken. 1939 wurden für Bayern weitere Verordnungen über Wildschutzgebiete erlassen – die Röth wurde zum Wildschutzgebiet «Regen-Röth-Simetsberg». Das freie Betreten der Wildschutzgebiete war Wanderern und Bergsteigern untersagt und nur auf einzelnen, offiziellen Wanderwegen gestattet.

Dr. Lutz Heck, Direktor des Berliner Zoos und ebenfalls überzeugter Nationalsozialist, sowie Forstmeister Ernst Dieterich wählten in der Röth auf rund 1500 Metern Höhe den Standort des Eingewöhnungsgatters aus, das mit rund 15 Hektar deutlich größer ausfiel als jenes im Blühnbachtal. Über eine 1100 Meter lange Materialseilbahn von der hinteren Fischunklalm über 660 Höhenmeter hinauf zur Bergstation kamen 1936 die ersten vier Tiere im Gatter an: Drei Geißen und ein Bock aus dem Wildpark St. Peter und Paul in St. Gallen (Schweiz).

♥ IM NEUEN ZUHAUSE

Ein Steinkitz ist im Eingewöhnungsgatter angekommen und wird dort auf seine Auswilderung vorbereitet.



♥ BETRETEN VERBOTEN!

Die Jagd in der Röth war während der Nazi-Diktatur einigen wenigen Funktionären des Systems vorbehalten. Für alle anderen galt: Draußen bleiben!

len (Schweiz). Bis 1942 erreichten auf diesem Wege 13 weitere Tiere aus den Zoologischen Gärten München und Berlin sowie aus dem Aostatal die Röth. Trotz des enormen personellen und finanziellen Aufwandes um die Wiederansiedlung blieben die Nachzuchtergebnisse bescheiden: Bis 1944 kamen im Gatter nur zwölf Kitze zur Welt. Insgesamt fünf Tiere (Kitze und Adulte) starben. Der Standort des Gatters erwies sich als denkbar ungeeignet – mehr dazu auf den Seiten 4–5 dieses Magazins.

Nachdem Gelder für das Projekt jahrelang üppig geflossen waren, spitzte sich in den Wirren des 2. Weltkrieges die Situation immer weiter zu. Das mit der Versorgung der Tiere beauftragte Personal wurde zum Militärdienst eingezogen, Gelder und Materialien wie Dieselmotoren, Futter und Stahlseile wurden knapp. Auch Göring ging zunehmend das Geld aus. Da eine Versorgung der Tiere im Gatter gegen Ende des Krieges nicht mehr möglich war, wurden die Tore im Juni 1944 geöffnet und die verbliebenen 24 Tiere in die Freiheit entlassen. Das Steinwild aus der Röth schloss sich vermutlich bald mit der Kolonie aus dem Blühnbachtal zusammen und bildet den Gründungsbestand des heutigen Steinwildvorkommens im Hagengebirge. Die Wiederansiedlung dieser ikonischen Wildart wird stets mit der dunklen Geschichte des Nationalsozialismus in Verbindung gebracht werden. So sind die Steinböcke im Hagengebirge zugleich wichtiger Bestandteil der ursprünglichen Fauna als auch Mahnung an ein düsteres Kapitel der Regionalgeschichte.

Steinwild heute

In den Alpen leben aktuell rund 60 000 Tiere, die meisten in Italien und in der Schweiz. Der Bestand in Deutschland wird auf rund 600 Tiere geschätzt – 200 davon im Hagengebirge. Alpenweit stammen alle Steinböcke aus der einzig verbliebenen Population des Gran Paradiso (Italien). Im Rahmen von Forschungs- und Monitoringprojekten hat der Nationalpark Berchtesgaden das Steinwild ständig im Blick – auch ihre Genetik. Untersuchungen haben ergeben, dass die genetische Vielfalt der Population im Hagengebirge deutlich eingeschränkt ist. Im Vergleich zu anderen Steinwildvorkommen in den Alpen hat die Kolonie im Hagengebirge mit 0,15 einen vergleichsweise hohen Inzuchtkoeffizienten. 80 Prozent der alpenweiten Populationen stehen besser da.

Inzucht wirkt sich negativ auf Bestände aus: Je höher der Inzuchtkoeffizient, desto geringer ist das Wachstum der Population. Die körperliche Fitness und die Fruchtbarkeit der Tiere nehmen ab, die Überlebensrate der Kitze sinkt. Geringeres Körpergewicht bedeutet auch geringeres Hornwachstum. Außerdem sind die Tiere anfälliger für Parasiten, wie beispielsweise Räudemilben.

200

Steinböcke leben heute im Hagengebirge – Tendenz langsam steigend.

Inzuchtfolgen betreffen auch die Steinböcke im Hagengebirge: Forschende haben das Hornwachstum der Böcke dort mit Populationen aus Österreich und der Schweiz verglichen. Dazu wurden insgesamt 1 000 Hornpaare aus den Jahren 1924 bis 2021 vermessen: 78 aus dem Nationalpark Berchtesgaden, 729 aus dem Nationalpark Hohe Tauern und 189 aus dem Schweizerischen Nationalpark. Das Ergebnis: Bei der Hornentwicklung hinken die Bestände aus dem Hagengebirge deutlich hinterher, das Hornwachstum hat hier in den vergangenen 40 Jahren kontinuierlich abgenommen. Auch wächst die Population hier deutlich langsamer als jene der Hohen Tauern. Hinzu kommt:

♥ SCHWERE ZEITEN FÜR GROßE HORNTRÄGER

Steinböcke stehen alpenweit vor großen Herausforderungen. Der genetischen Verarmung isolierter Bestände könnte durch Aufstockungen aus anderen Populationen entgegengewirkt werden. Doch auch die Folgen des Klimawandels setzen den Tieren zu. Bestände in tieferen Lagen der Alpen sind früher und stärker betroffen.





⌘ **STEINWILD IM FOKUS**

Auf bayerischer und österreichischer Seite werden die Steinwildbestände im Hagengebirge jährlich gezählt. Die Population wächst nur langsam. Bei den regelmäßigen Zählungen entdecken Forschende auch ungewöhnliche Gesellen, wie diesen alten Bock.

Je mehr Tiere sich im gleichen Lebensraum aufhalten – also je höher die Dichte ist – umso geringer ist das Hornwachstum.

Auch der Lebensraum und die damit verbundene Nahrungsverfügbarkeit sind im Hagengebirge begrenzt. Sowohl in der Schweiz als auch in den Hohen Tauern können sich die Tiere im Klimawandel neue Lebensräume in höheren Lagen erschließen – sogar bis auf über 3 000 Meter. Dort werden Nahrungsverfügbarkeit und -qualität langfristig besser sein als in tieferen Lagen. Im Nationalpark Berchtesgaden endet der Steinbocklebensraum dagegen am 2350 Meter hohen Kahlersberg. Die geringere Nahrungsverfügbarkeit wirkt sich außerdem negativ auf Fitness und Hornwachstum aus. Auch die Nahrungsqualität hat sich im Hagengebirge in den vergangenen 40 Jahren bedingt durch den Klimawandel negativ entwickelt. Die Vegetationszeit beginnt früher, jedoch nimmt dadurch die Verdaulichkeit der Nahrungspflanzen auch früher im Jahresverlauf ab.



⌘ **TÖDLICHE BEDROHUNG**

Räude setzt dem Steinwild im Hagengebirge zu. Der begrenzte Genpool der Population und klimatische Herausforderungen machen die Tiere anfälliger für Krankheiten. Ein Befall mit Räudemilben endet häufig mit dem Tod.

Aufstockungen auch im Hagengebirge?

Steinböcke sind gemütliche und standorttreue Gesellen, ihre Ausbreitungsambitionen sind gering. Und bedingt durch ihre Ausrottung im Mittelalter ist die Nachzuchtbasis klein. Inzucht betrifft alle Steinbockvorkommen in den Alpen, allem voran die Kolonie an der Benediktenwand in den bayerischen Voralpen. Mit dem höchsten Inzuchtkoeffizienten ist diese Kolonie alpenweit am deutlichsten von einer Verarmung der genetischen Vielfalt betroffen. Zur Auffrischung wurden dort im April 2023 acht Steinböcke (ein Bock und sieben Geißen) aus dem Schweizer Wallis ausgewildert. Ob so eine Bestandsunterstützung auch im Nationalpark Berchtesgaden denkbar ist? Diese Frage wird aktuell von Expertinnen und Experten ergebnisoffen diskutiert und abgewogen. Die Zukunft des Steinwildes wird wechselvoll und von vielen Herausforderungen und Veränderungen geprägt sein – wie schon seine Vergangenheit.

CAROLIN SCHEITER



NAME
Alpensteinbock
(*Capra ibex*)

FAMILIE
Hornträger

**LEBENS-
ERWARTUNG**
15–20 Jahre

NAHRUNG
Gräser, Kräuter, Moose,
aber auch Knospen,
Äste und Rinde

GEWICHT

Böcke: 80–125 kg
Geißen: ca. 50 kg

Hörner

Die Hörner der Männchen können bis zu **1 Meter lang** werden und **10 Kilogramm wiegen**. Das Alter der Tiere lässt sich an den «**Wachstumsringen**» ablesen (wie bei Bäumen).

Bei den **geraden, kürzeren Hörnern** der Geißen ist die Altersbestimmung etwas schwieriger.

Furche
Dezember
bis März

Hornschub
Zuwachs von
April bis November

Wie alt bin ich?

Zähle die sichtbaren Ringe (Furchen) und rechne 1,5 Jahre dazu – denn so lange dauert es, bis bei jungen Steinböcken der erste Ring sichtbar ist. Wie alt ist dieser Steinbock?

ALPEN- Steinbock

Materialien

- Blatt dickeres Papier
- Pauspapier
- Moosgummi
- Schere/Bastelmesser
- Stück Holz
- Klebestift

BASTELANLEITUNG: Steinbock-Stempel

Schritt 1

Zeichne einen Steinbock oder verwende unsere Vorlage und übertrage das Motiv mit Pauspapier auf den Moosgummi.

Schritt 2

Die Stempelvorlage mit einer feinen Schere oder einem Bastelmesser ausschneiden.

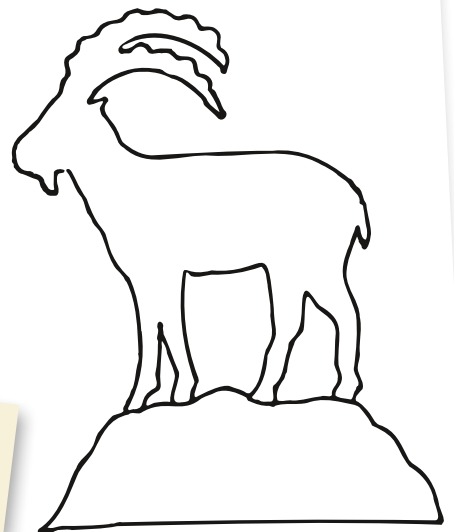
Schritt 3

Auf ein Stück Holz kleben.

Letzter Schritt 4

Mit Farbe bemalen oder in ein Stempelkissen drücken.

STEMPELVORLAGE

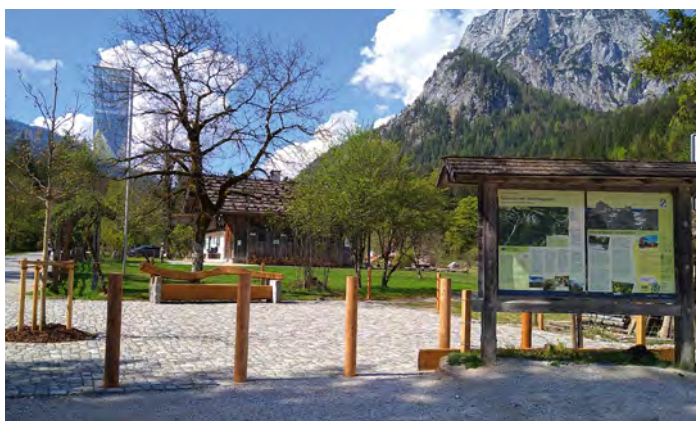


Und schon kannst du loslegen. Wir wünschen dir viel Spaß!



Die Adressen unserer
Infostellen finden Sie unter:
nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

Neues aus unseren Infostellen



INFOSTELLE HINTERSEE («KLAUSBACHHAUS») ERLEBEN UND VERSTEHEN

Aktuell entsteht im Außenbereich der Infostelle Hintersee viel Neues: Ein «Willkommensplatz» mit einer neu gepflanzten, klimaresistenten Eiche lädt zum Verweilen und Orientieren ein, zwei weitere Plätze mit Zugängen zum neuen Außengelände entlang der Straße werden noch gestaltet.

Auf dem Gelände wird aktuell an Erlebnisinseln für Kinder gearbeitet: Die «Kitz» können einen Gipfel erklimmen, einen Blick in die Bartgeier-Auswilderungsnische werfen oder auf dem Bewegungsparcours toben. Im weiteren Verlauf werden beispielsweise Biotopie wie Trockenmauern, Tümpel und Mahdwiesen angelegt. Lehrtafeln entlang der Wege durchs Gelände runden das Angebot ab.



32 500

Gäste besuchten 2024
das «Klausbachhaus»

WECHSELAUSSTELLUNGEN Haus der Berge

ERDGESCHOSS

04.06.–28.09. **FOTO-AUSSTELLUNG**
Knallbunt & Unsichtbar
Konrad Wothe

01.10.–30.11. **KUNSTAUSSTELLUNG**
Berchtesgadener Künstlerbund

OBERGESCHOSS

02.06.–29.06. **FOTO-AUSSTELLUNG**
hoch.wild.schön –
Augensteins Augenblicke im
Nationalpark Berchtesgaden
Sabrina Augenstein, Rangerin

01.07.–30.09. **KUNST**
Holzskulpturen & Gemälde
Betina Fichtl

Hintersee («Klausbachhaus»)

AUßENGELÄNDE

04.06.–28.09. **KUNST**
Glasarche
LPV «Mittleres Elstertal» e. V.



«Umweltgütesiegel» für die Wasseralm

In Kürze erhält die Wasseralm das Umweltgütesiegel des Deutschen Alpenvereins (DAV). Damit ist die Wasseralm die erste nationalparkeigene Hütte mit dieser Auszeichnung. Verliehen wird das Siegel vor Ort vom Bayerischen Umweltminister Thorsten Glauber und dem Präsidenten des DAV, Roland Stierle.

NEUES NATIONALPARK-SPIEL

150 Jahre DAV-Sektion Berchtesgaden

Die Nationalparkverwaltung gratuliert der Sektion Berchtesgaden zum 150-jährigen Bestehen mit einem ganz besonderen Geschenk: dem neuen, vom kreativen Nationalparkteam entwickelten «Leiterspiel».

Im Laufe der Sommersaison soll das Spiel auf allen Hütten im Nationalpark verteilt werden und den Gästen lustige und lehrreiche Hüttenabende beschern.



«NEIG'SPECHTLT»

Neue Reelserie startet in Kürze

Bald geht's los! In der neuen Serie auf den Social Media-Kanälen des Nationalparks geben vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig Einblicke in ihren Arbeitsalltag. Es wird amüsant, spannend, überraschend und wissenswert. Wir stehen in den Startlöchern – der «Kick-off» mit unserem ersten Reel startet in Kürze!

POSTAKTUELL –TP–
Ein Service der Deutschen Post



Die nächste Ausgabe der
«Vertikalen Wildnis» erscheint im

Winter 2025

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
DEUTSCHLAND

T +49 8652 9686-0

F +49 8652 9686-40

poststelle@npv-bgd.bayern.de

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

BILDNACHWEISE

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden;
Monika Stadlmann (Titelbild, 4–5); Hans Maltan
(2 oben, 10, 12, 13, 14, 15); Dr. Rudolf Reiner (2 Mitte, 7 unten,
25 links, 28 rechts oben); Dr. Sebastian König (2 unten, 21);
Andreas Eichler | CC-by-sa 4.0 (7 Mitte); Leonhard
Niederwimmer | Pixabay (8 unten); Bettina
Spernbauer (16); Sammlung Franz Hoffmann (22, 23);
Moritz Waas (24); Georg Pölzleitner | tempus-
perfectum.com (25 rechts); Geobasisdaten ©
Bayerische Vermessungsverwaltung (12, 13, 14, 15, 17)

DRUCK

OrtmannTeam GmbH, Aining

© Nationalparkverwaltung Berchtesgaden,
alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100% Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel.: +49 89 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Der Nationalpark Berchtesgaden ist
Träger des Europadiploms